



**Dies academicus 2020**

25. April 2020

**Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren der Universität Zürich**

**Theologische Fakultät**

Simone Schmid  
Stefan Haupt

**Rechtswissenschaftliche Fakultät**

Dr. Heinz Mohnhaupt

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Prof. Dr. Claudia Goldin

**Medizinische Fakultät**

Dr. med. Werner Bauer

**Vetsuisse Fakultät**

Prof. Dr. Marcel Tanner

**Philosophische Fakultät**

Dr. Elisabeth Joris

**Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**

Dr. Jane Goodall

**Ehrensensoren**

Dr. med. Giorgio Nosedà  
Dr. Peter F. Weibel



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotionen der Theologischen Fakultät**

Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin und eines Doktors ehrenhalber an **Simone Schmid** und **Stefan Haupt**. Der Drehbuchautorin und dem Regisseur des Films «Zwingli» ist es hervorragend gelungen, komplexe geschichtliche Sachverhalte quellennah in fiktive Szenen zu fassen. Sie haben einen christentums- und kulturgeschichtlich bedeutsamen Moment mit globaler Ausstrahlung in seiner Bedeutung erschlossen.

**Simone Schmid**, Jahrgang 1979, wuchs im Fricktal und Baselland auf. An der Universität Bern schloss sie ihr Studium der Geografie, Geologie und Ökologie mit einer Arbeit über die Nebelwasserdeposition in einem Costaricanischen Nebelwald ab. Parallel dazu schrieb sie einen Dokumentarfilm über die Forschung in Nebelwäldern und wurde dafür mit einem Berner Umweltforschungspreis ausgezeichnet. In der Folge arbeitete sie als Kartografin von Mountainbike-Karten, Redaktorin von Sportmagazinen und Werbetexterin.

Nach einem zweiten Masterstudium in Journalismus an der Hamburg Media School und an der Schweizer Journalistenschule MAZ arbeitete sie acht Jahre als Journalistin für die NZZ am Sonntag (Ressorts Inland, Wissen und Ausland) und für den Tages-Anzeiger (Rechercheteam). Parallel zu ihrer journalistischen Tätigkeit bildete sie sich im Drehbuchschreiben weiter. Sie absolvierte die Drehbuchwerkstatt München/Zürich, in welcher das Drehbuch «Goodluck» entstand und am Filmfest München mit dem «Script Talent»-Preis ausgezeichnet wurde. Das Buch wurde als TV-Film «Im Nirgendwo» produziert und feierte am Zürich Filmfestival Premiere.

Seit 2015 ist Simone Schmid selbständige Drehbuchautorin. Sie war bei drei Staffeln Co-Autorin der Schweizer Erfolgs-Krimiserie «Der Bestatter», ihr erster Kinofilm «Zwingli» avancierte 2019 zum Kinohit mit über 250'000 Eintritten in der Schweiz.

Simone Schmid's Schaffen ist geprägt von einer wissenschaftlichen Neugierde und humanistischen Werten. Gekonnt verflucht sie wahre Begebenheiten mit Fiktion und schafft so Erzählungen, die sowohl unterhalten als auch den Horizont erweitern und zum Nachdenken anregen.

**Stefan Haupt**, 1961 in Zürich geboren, besuchte das Realgymnasium Rämibühl und schloss mit dem Diplom am Primarlehrerseminar ab. Er stammt aus einer Lehrerfamilie, in der Freizeit wurde zuhause intensiv musiziert. Mit 17 verbrachte Haupt als Austauschstudent ein Jahr in den USA, wo sein Gastvater Pfarrer in einer Kirche war, die sich auf Zwingli berief. Nach einer kurzen Zeit als Lehrer in Zumikon liess sich Haupt an der Schauspielakademie in Zürich zum Theaterpädagogen ausbilden. Nebenher gründet er einen Chor, mit dem er auch experimentelle Konzerte aufführte.

Zu seinem ersten Filmauftrag kam er im Rahmen eines Amateurprojekts im Auftrag von WWF und Pro Juventute. Mit «Utopia Blues», einem Film, der die Lebensgeschichte eines manisch-depressiven



jungen Mannes erzählt, gewann er auf Anhieb den Schweizer und den Zürcher Filmpreis sowie mehrere internationale Preise. Sein Dokumentarfilm «Elisabeth Kübler-Ross – Dem Tod ins Gesicht sehen» hinterfragte unseren Umgang mit dem Tod und wurde zu einem der international erfolgreichsten Schweizer Dokumentarfilme überhaupt.

Stefan Haupt lässt sich in kein Korsett zwängen. Weder in das des reinen Autorenfilmers noch in das des Spielfilmregisseurs oder des Dokumentarfilmers. Seine Spielfilme liessen sich häufig auch als Dokumentarfilme umsetzen – und umgekehrt. So der Kinofilm «Der Kreis», der zuerst an der Berlinale und daraufhin mit über einem Dutzend internationalen Preisen ausgezeichnet wurde. Er beruht auf Recherchen zur Zürcher Untergrundorganisation gleichen Namens und erzählt von der Blütezeit und dem Niedergang dieser europaweiten Pionier-Organisation der schwulen Emanzipation.

Die von Haupt bevorzugte Form der Filmbiografie macht aus Filmgestalten Spiegelbilder menschlicher Sehnsüchte, Ambivalenzen und Lebensentwürfe. Dazu gehören Fragen nach unseren gesellschaftlichen und religiösen Wurzeln ebenso wie nach dem Sinn des Daseins und unseren Zielen. Von dieser Auseinandersetzung zeugen beispielsweise «Sagrada – el misteri de la creacio» über die Sagrada Familia in Barcelona, «Finsteres Glück» über den Mut, sich schonungslos dem eigenen Schicksal zu stellen – und natürlich ganz speziell der Historienfilm «Zwingli», der erfolgreichste Schweizer Kinofilm im vergangenen Jahr.

Auch die kommenden Projekte reihen sich hier ein: Der persönliche, dokumentarische Filmessay «Zürcher Tagebuch», der im Herbst ins Kino kommen soll, sowie ein Spielfilmprojekt über das letzte Lebensjahr und die Musik von Johann Sebastian Bach.



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Rechtswissenschaftlichen Fakultät**

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an **Dr. Heinz Mohnhaupt**. Die Fakultät würdigt damit nicht allein eine grosse Forscherpersönlichkeit der Rechtsgeschichte und Rechtsvergleichung, deren Schriften als Standardwerke weltweite Anerkennung gefunden haben. Sie ehrt auch einen inspirierenden Mentor und Gesprächspartner des akademischen Nachwuchses.

Heinz Mohnhaupt, geboren 1935 in Gotha in Thüringen, studierte 1955-1959 Rechtswissenschaften an der Universität Göttingen, wo er 1962 promovierte. 1965 legte Heinz Mohnhaupt in Hannover erfolgreich die zweite juristische Staatsprüfung ab. 1966 nahm er seine Tätigkeit am Max-Planck-Institut auf, wo er bis zum Jahr 2000 als Referent wirkte.

Heinz Mohnhaupt hat in verschiedenen Funktionen an der Leitung des Instituts und an der Arbeit der Max-Planck-Gesellschaft teilgehabt. Er ist ein leidenschaftlicher Forscher, wie sein aktuelles Schriftenverzeichnis mit 192 Titeln andeutet. Die Vielfalt seines Werks beruht darauf, dass sich Heinz Mohnhaupt seit jeher für die grundsätzlichen Fragen von Recht und Rechtswissen interessierte. In vielen Einzelstudien hat er sich sehr intensiv mit dem Privileg beschäftigt, die in zwei von ihm und Barbara Dölemeyer verantworteten Sammelbänden über das «Privileg im europäischen Vergleich» (1997, 1999) zum Ausgangspunkt weiterer Forschungen geworden sind.

Ein weiteres Themenfeld sind «Vergleiche»: Immer wieder ist Heinz Mohnhaupt der Entwicklung vergleichender Rechtswissenschaft nachgegangen. Seine Untersuchungen reichen von der Entstehung der mittelalterlichen Differentienliteratur bis zur Ausformung der modernen Rechtsvergleichung im späten 19. Jahrhundert. Die Sammlung seiner einschlägigen Arbeiten unter dem Titel *Historische Vergleichung im Bereich von Staat und Recht* (2000) ist heute ein Standardwerk. Diese Arbeiten haben starken Einfluss in aktuellen Diskursen zur «globalen Rechtsgeschichte», wenn nach den Entwicklungsdynamiken von Rechtswissen im Zeichen der Verflechtung von Rechtskulturen gefragt wird.

Die grösste Aufmerksamkeit erhielten die Untersuchungen, die Heinz Mohnhaupt zur Entstehung des modernen Verfassungsstaates vorgelegt hat. Beiträge etwa über den «Entwicklungsgang von den wohlerworbenen, konzessionierten Rechten und Privilegien zu den dem Menschen zugehörigen Grundrechten» (2004) sind wegweisend für unsere Kenntnis über die Entstehung der rechtlichen Grenzen hoheitlicher Herrschaft – unter anderem auch in der Eidgenossenschaft.

In seiner grundlegenden Arbeit «Verfassung. Zur Geschichte des Begriffs von der Antike bis zur Gegenwart» (1995, 2002) hat Heinz Mohnhaupt die Evolution verfassungsrechtlicher Normativität von den ersten Ursprüngen bis zur Aufklärungszeit ausgeleuchtet, während Dieter Grimm dann die (vergleichsweise bekanntere) Phase bis zur Gegenwart betrachtet hat. Das Werk wurde ins Spanische (2012) und ins Italienische (2008) übersetzt, was seine Qualität als Standardreferenz belegt. Die Arbeiten von Heinz Mohnhaupt sind immer wieder in internationalen Publikationskontexten erschienen wie etwa in Schweden, Ungarn, Polen, Frankreich, Italien und im



angloamerikanischen Raum. Einzelne Werke wurden etwa ins Chinesische übersetzt.

Heinz Mohnhaupt hat mit seinen Forschungen vor allem über die Geschichte der Rechtsvergleichung und über die Entstehung von Individualrechten und Verfassungsrecht Herausragendes in Themenfeldern geleistet, die gerade in dieser Zeit besondere Bedeutung gewonnen haben. Für viele Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher in der Schweiz und weltweit ist Heinz Mohnhaupt zugleich Mentor und Förderer gewesen. Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde möchte die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich eine grosse Wissenschaftlerpersönlichkeit ehren, deren zahlreiche Schriften weltweite breite Anerkennung als Standardwerke gefunden haben.



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät**

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an **Prof. Dr. Claudia Goldin** für ihr herausragendes wissenschaftliches Lebenswerk. Sie würdigt damit die Vielseitigkeit und Bedeutung ihrer wegweisenden Forschung im Bereich des Arbeitsmarkts und der ökonomischen Gender Gap Analyse sowie den enormen Einfluss dieser Arbeit auf die Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Claudia Goldin ist Henry Lee-Professorin für Wirtschaftswissenschaften an der Harvard University und war von 1989 bis 2017 Direktorin des NBER-Programms zur Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft. Goldin erhielt ihren B.A. von der Cornell University und ihr Ph.D. von der Universität von Chicago. 1990 war Goldin die erste Frau, die am Harvard Economics Department eine unbefristete Professur erhielt.

Goldin ist Wirtschaftshistorikerin und Arbeitsökonomin. Ihre Forschung deckt ein breites Themenspektrum ab, darunter Fragen der weiblichen Arbeitskräfte, der Einwanderung, der Einkommensungleichheit, des technologischen Wandels, der Bildung und des ökonomischen Gender Gaps. Viele ihrer Arbeiten interpretieren die Gegenwart durch die Linse der Vergangenheit und erforschen die Ursprünge aktueller Probleme. Ihre Forschung konzentriert sich derzeit auf das Streben von Akademikerinnen nach Vereinbarkeit von Karriere und Familie und das tatsächliche Erreichen dieses Zieles.

Sie ist bekannt für ihre historische Arbeit über Frauen in der US-Wirtschaft. Ihre einflussreichsten Artikel in diesem Bereich befassen sich mit der Geschichte der Karriere- und Familienbedürfnisse von Frauen, der Ko-Edukation in der Hochschulbildung, den Auswirkungen der «Pille» auf Karriere- und Heiratsentscheidungen sowie den Familiennamen von Frauen nach der Heirat als sozialem Indikator. Ebenfalls untersucht sie die Gründen, weshalb Studentinnen jetzt die Mehrheit an den Universitäten bilden, sowie den neuen Arbeitszyklus von Frauen. Sie führte ein umfangreiches Projekt über die Veränderung von Familie und Beruf von männlichen und weiblichen Hochschulabsolvierenden vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart durch. Ihre Beiträge auf dem Gebiet der Arbeitsökonomie und des Geschlechts haben enorme Auswirkungen auf Wissenschaft und Gesellschaft.

Goldin ist Autorin und Herausgeberin von neun Büchern und vielen Buchkapiteln, darunter die preisgekrönten «Understanding the Gender Gap: An Economic History of American Women» (Oxford 1990) und «An Evolving Force: A History of Women in the Economy» (Oxford 2019). Mit ihrem Buch «The Race between Education and Technology» (mit L. Katz; Belknap Press, 2008) gewann sie den Richard Lester Award 2009 und den RR Hawkins Award 2008 für die herausragendste wissenschaftliche Arbeit in «Arts and Science».

Goldin war 2013 Präsidentin der American Economic Association und in den Jahren 1999 und 2000 Präsidentin der Economic History Association. Sie ist Mitglied der National Academy of Sciences und der American Philosophical Society sowie Mitglied der American Academy of Political and Social



Science, der American Academy of Arts and Sciences, der Society of Labour Economists (SOLE), der Econometric Society und der die Cliometric Society. Sie war Editor des American Economic Review und des Journal of Economic History und ist derzeit Associate Editor des Quarterly Journal of Economics sowie Mitglied verschiedener weiterer Editorial Boards. Sie erhielt den IZA-Preis für Arbeitsökonomie im Jahr 2016 und den Mincer Prize für ihr Lebenswerk im Bereich Arbeitsökonomie im Jahr 2009. 2019 erhielt sie den BBVA Foundation Frontiers in Knowledge Award in der Kategorie Wirtschaft, Finanzen, und Management für ihre wegweisenden Beiträge zur Gender-Gap-Analyse.



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Medizinischen Fakultät**

Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an **Dr. med. Werner Bauer** in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die fachärztliche Weiterbildung und die kontinuierliche lebenslange ärztliche Fortbildung sowie deren Einbettung in die universitäre Lehre. Dr. Bauer hat die medizinische Bildung in der Schweiz und über die Grenzen hinaus nachhaltig geprägt und unter Abwägung aller Interessen akademische Werte hochgehalten.

Dr. Werner Bauer hat von 1966 bis 1973 an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich studiert und promovierte 1973 zum Dr. med. Die Weiterbildung zum Internisten wurde zu grossen Teilen am Universitätsspital Zürich (USZ) absolviert, ergänzt durch einen Auslandsaufenthalt an der University of Washington Medical School in Seattle. Bereits in seiner Zeit an der Medizinischen Poliklinik des USZ war Dr. Bauer überdurchschnittlich in der Lehre involviert, insbesondere als Vorlesungsassistent.

Nach einer vierjährigen Oberarztzeit am USZ übernahm Dr. Bauer eine internistisch-onkologische Praxis, blieb aber der UZH und dem USZ weiterhin durch Lehraufträge eng verbunden. In der Folge wurde Werner Bauer zunehmend standespolitisch aktiv, was ihm 2001 die Präsidentschaft der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin und 2005 die Mitgliedschaft im Executive Committee der European Federation of Internal Medicine einbrachte.

Besonders wichtig für die UZH und das USZ ist jedoch seine Präsidentschaft des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF), die er seit 2010 bis heute innehat. Das SIWF bildet für Ärztinnen und Ärzte sowie für alle Partner im Schweizer Gesundheitswesen die zentrale Anlaufstelle in Bezug auf die ärztliche Weiter- und Fortbildung. Diese Position sowie Werner Bauers tiefes Interesse an Bildungsbelangen – von studentischer Lehre über die fachärztliche Weiterbildung bis zur kontinuierlichen lebenslangen ärztlichen Fortbildung – führten zu engen Kontakten mit Fakultäten und Universitätsspitalern. Er baute eine wesentliche und mittlerweile etablierte Struktur zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der postgradualen Ausbildung in der Schweiz auf. Er knüpfte erfolgreich Verbindungen zwischen den verschiedenen Akteuren in diesem Bereich und förderte dadurch die nötigen Veränderungen, um die medizinische Bildungslandschaft schrittweise zu verändern. Die Einrichtung des MedEd-Tages ist dafür ein gutes Beispiel. Dieses Treffen, das einmal im Jahr alle Beteiligten zusammenbringt, ermöglicht einen vertieften Austausch über wichtige Bildungsthemen in der Medizin.

Dr. Werner Bauer ist zudem seit vielen Jahren Mitglied der Schweizerischen Medizinischen Interfakultären Kommission (CIMS/SMIFK) und hat an der Entwicklung von PROFILES, dem neuen Kompetenzrahmen für medizinische Studien in der Schweiz, mitgewirkt. Erfolgreich schlug er die notwendigen Brücken zwischen der pre- und postgradualen Ausbildung; als ein Beispiel seien die EPAs – entrustable professional activities – erwähnt, deren Einführung er zwischen der Vor- und Nachdiplomstufe koordinierte.

Der Standpunkt der akademischen Institutionen spielte für Dr. Bauer immer eine wesentliche Rolle, was in der ärztlichen Standespolitik keineswegs selbstverständlich ist und ihm nicht nur Freunde





schaft. Er hat jedoch mit gesundem Menschenverstand und Pragmatismus bedeutende Fortschritte im Bildungsbereich erzielt und sich persönlich auch über die Schweizer Grenzen hinaus als Vordenker in diesen Themen etabliert.

Dr. Bauer hat zwar keine klassische universitäre Publikationsliste vorzuweisen, hat sich jedoch immer wieder in standespolitischen Organen zu aktuellen Themen, vor allem Bildungsthemen, geäußert und sich mit wohlvorbereiteten und pointierten Präsentationen einen Namen gemacht. Das elektronische Archiv der Schweizerischen Ärztezeitung zeigt seit 2000 insgesamt 304 Artikel, die Dr. Bauer geschrieben sowie als Ko-Autor mitgewirkt hat, oder in denen er erwähnt wird.



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Vetsuisse Fakultät**

Die Vetsuisse Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an **Prof. Dr. Marcel Tanner**. Sie würdigt damit einen herausragenden und engagierten Forscher, der die Bekämpfung infektiöser Tropenkrankheiten vorangetrieben und dabei immer den «One Health»-Gedanken – Verbindung von Human- und Veterinärmedizin – ins Zentrum seiner Aktivitäten gestellt hat.

Marcel Tanner studierte nach erfolgreichem Abschluss der Handelsmaturität an der Universität Basel Biologie, Chemie und medizinische Mikrobiologie/Immunologie. In seiner Dissertation im Fach medizinischer Zoologie beschäftigte er sich intensiv mit der Afrikanischen Schlafkrankheit. Tropische Wurmerkrankungen standen im Zentrum weiterführender Studien als Postdoktorand. Die grosse Faszination für diese Erreger von Tropenkrankheiten brachten ihn an die zentralen Schauplätze in Afrika: Nach Kamerun und Liberia (1979), später nach Tansania (1981-1984), wo er mit der Leitung des damaligen Swiss Tropical Institute Field Laboratory betraut wurde. Marcel Tanner forschte dort intensiv über Malaria und Bilharziose (Schistosomiasis). Die Arbeit mit und bei den Menschen vor Ort öffneten ihm die Augen dafür, dass ein rein biologisches Verständnis von Krankheiten und deren Erregern nicht reichte. Parallel dazu braucht es eine bessere Gesundheitsplanung und die Stärkung lokaler, regionaler und nationaler Gesundheitssysteme. Im Auftrag der Regierungen von Tansania und der Schweiz (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA) implementierte er grosse Programme im Bereich der Gesundheitsplanung und der Ausbildung von Gesundheitspersonal.

Bevor Marcel Tanner den neu geschaffenen Bereich «Gesundheitswesen & Epidemiologie» am Schweizerischen Tropeninstitut (STI) leitete und aufbaute (1987-1996), vertiefte er Fragen der Public Health an der renommierten London School of Hygiene & Tropical Medicine (1986-1987). Marcel Tanner widmete zahlreiche Forschungsarbeiten der Epidemiologie und Bekämpfung infektiöser Krankheiten (vor allem Malaria) sowie Studien zur Planung und Evaluierung von integrierter Gesundheitsversorgung in der sogenannten Dritten Welt. Daneben betreute er im Auftrag der DEZA grosse Gesundheitsprogramme und damit verbundene Forschungsprojekte in ländlichen und städtischen Gebieten von Tansania und dem Tschad. Er war massgeblich an der Entwicklung von Malaria-Impfstoffen (SPf66, RTS,S) für Afrika beteiligt.

Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Direktor des STI (1997), wurde die Gesundheitsentwicklung stärker in den Kontext der Öko- und Sozialsysteme gesetzt. Daraus ergab sich auch der Schwerpunkt von One Health (Verbindung von Human- und Veterinärmedizin) als konsequente Weiterentwicklung von One Medicine. Von 1996-1997 und 2009-2010 nahm Tanner regelmässig Lehr- und Forschungsaufenthalte an der Universität von Queensland (Australien) und am Papua New Guinea Institute for Medical Research (PNGIMR) wahr.

Marcel Tanner leitete als ordentlicher Professor und Dekan der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel (2002-2004) das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut (Swiss TPH) zwischen 1997-2015. Während seiner Amtszeit entwickelte er das Swiss



TPH zu einem weltweit anerkannten Institut der Globalen Gesundheit, was auch die Integration des Instituts der Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel im 2009 einschloss.

Heute ist Marcel Tanner Präsident oder Mitglied vieler nationaler wie internationaler Gremien und Beiräten auf den Gebieten der Gesundheitsplanung, von Public Health sowie der Bekämpfung und Eliminierung von Krankheiten der Armut und der vernachlässigten Tropenkrankheiten. Er ist emeritierter Professor für Epidemiologie und medizinische Parasitologie der Universität Basel und Autor von über 700 Publikationen in Fachzeitschriften, 51 Buchkapiteln und zahlreichen Kurz- und Evaluierungsberichten für Regierungen und internationale Organisationen.



## **Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Philosophischen Fakultät**

Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an **Dr. Elisabeth Joris**. Sie würdigt damit das Lebenswerk einer bedeutenden freischaffenden Historikerin und Vorkämpferin der Frauen- und Geschlechtergeschichte im deutschen Sprachraum.

Elisabeth Joris wuchs in Visp auf und lebt heute als Historikerin in Zürich. Ihre Karriere als Forscherin verlief über Umwege, die kennzeichnend für die Widerstände sind, welche Frauen ihrer Generation in der Schweiz auf ihrer akademischen Laufbahn überwinden mussten — ebenso wie sie kennzeichnend sind für den hürdenreichen Weg der Geschlechterforschung zur anerkannten akademischen Disziplin.

Nach einem Handelsschulabschluss im Wallis, wo Frauen damals noch keine Matura machen konnten, erwarb Elisabeth Joris zunächst ein Diplom als Sekundarschullehrerin. Erst danach studierte sie Geschichte und Französische Literatur an der Universität Zürich (UZH), wo sie 1980 mit dem Lizenziat abschloss. Ihr Promotionsvorhaben brach sie zugunsten von Projekten zur Frauengeschichte ab, die von der damaligen Professorenschaft nicht als dissertationswürdig betrachtet wurden. Neben einem Teilzeitpensum als Gymnasiallehrerin führte Elisabeth Joris ihre Forschungsarbeiten als freischaffende Historikerin durch. Erst kurz vor ihrer Pensionierung reichte sie das Manuskript zu ihrem fünften Buch an der UZH als Dissertation ein.

Ihre Publikationstätigkeit begann 1986 mit der Quellensammlung «Frauengeschichte(n): Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz». Das mehrmals neu aufgelegte Buch trat der Behauptung entgegen, dass eine historische Erforschung von Frauen mangels Quellen nicht realisierbar sei. 1992 folgte der ebenfalls zusammen mit Heidi Witzig verfasste Band «Brave Frauen, aufmüpfige Weiber: Wie sich die Industrialisierung auf Alltag und Lebenszusammenhänge von Frauen auswirkte (1820–1940)». Der Band wurde weit über die Landesgrenzen hinaus zu einem Standardwerk der Geschlechtergeschichte.

Weitere Buchprojekte (wiederholt in Ko-Autorschaft realisiert) befassten sich mit der Sozialgeschichte der grossen Tunnelbaustellen im Alpenraum zwischen 1870 und 2005, dem Leben zweier Bildungsbürgerinnen des 19. Jahrhunderts und der 1968er-Revolte. Elisabeth Joris meldet sich auch in politischen Debatten zugunsten der Geschlechtergerechtigkeit zu Wort, etwa als Mitbegründerin der Gruppe Kritisches Oberwallis oder als Mitinitiantin des ersten Schweizer Frauenstreiks von 1991. Ihr politisches Engagement war und ist immer das einer Historikerin, die sich dem Auftrag verpflichtet fühlt, durch Forschung und die Vermittlung von Forschungsergebnissen zur politischen Bildung beizutragen.



## Dies academicus 2020: Ehrenpromotion der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an **Dr. Jane Goodall**. Sie würdigt damit ihre Pionierarbeit im Bereich der Verhaltenswissenschaften und primatologischen Feldforschung, ihre wichtigen Erkenntnisse über das Verhalten der wilden Schimpansen von Gombe, Tansania sowie ihren unermüdlichen Einsatz für den Schutz der Schimpansen und ihrer Lebensräume in ganz Afrika und der Umwelt weltweit.

Jane Goodall kam am 03. April 1934 zur Welt, «mit einer angeborenen Liebe für alle Tiere», wie sie heute sagt. Bereits als Kind träumte sie davon, nach Afrika zu reisen, Tiere zu beobachten und Bücher über sie zu schreiben - ein scheinbar unerreichbarer Traum für ein Mädchen in der damaligen Zeit. Doch ihre Mutter Vanne unterstützte sie: «Wenn du etwas wirklich willst, hart dafür arbeitest, Gelegenheiten ergreifst und nicht aufgibst, dann wirst du einen Weg finden.» Diese Worte sollten Jane Goodall ein Leben lang begleiten.

Nach der Schule arbeitete sie als Sekretärin in London. Nach einer Einladung einer ehemaligen Schulfreundin nach Afrika sparte sie Geld, kündigte ihren Job und fuhr mit dem Schiff über Kapstadt nach Kenia. Dort traf sie den Paläoanthropologen Louis Leakey. Dieser versprach sich durch einen Vergleich des Verhaltens von modernen Menschenaffen und von Menschen Rückschlüsse auf die Lebensweise unserer gemeinsamen Vorfahren. Er wollte darum detaillierte Verhaltensstudien bei allen drei Gattungen der Grossen Menschenaffen durchführen lassen.

Jane Goodall besass keinerlei akademische Vorbildung. Sie überzeugte ihn aber durch ihr grosses Interesse an Wildtieren, ihre Geduld und Unerschrockenheit. So bekam sie Gelegenheit, eine der ersten Studien über wilde Schimpansen überhaupt durchzuführen. Gemeinsam mit ihrer Mutter reiste Jane Goodall 1960 in den heutigen Gombe Nationalpark in Tansania. Es vergingen Monate, ohne dass sie einen einzigen Schimpansen zu Gesicht bekam. Immerhin hörte sie ihre Rufe aus der Ferne, konnte sie ab und zu durchs Fernrohr betrachten und fand ihre Nester in den Bäumen. Nach sechs Monaten drohte das Geld auszugehen, ohne dass sie Nennenswertes erfahren hatte.

Doch dann kam der Durchbruch: Einer der Schimpansen – «David Greybeard» – führte vor ihren Augen einen Zweig in den Eingang eines Termitenhügels. Als er ihn herauszog, hingen zahlreiche Termiten daran, die er genüsslich verspeiste. Jane Goodall hatte entdeckt, dass wilde Schimpansen Werkzeuge benützen, um sich unzugängliche Nahrung zu erschliessen. Bisher hatte Werkzeuggebrauch *per definitionem* als Merkmal gegolten, das den Menschen von den Tieren abhob. Louis Leakey, dem Jane Goodall sofort von ihrer Beobachtung berichtete, telegrafierte zurück: «Jetzt müssen wir entweder «Mensch» neu definieren, «Werkzeug» neu definieren, oder akzeptieren, dass Schimpansen Menschen sind.»

Die Wissenschaftswelt horchte auf, und die *National Geographic Society* stellte weitere Forschungsgelder bereit, mit denen Jane Goodall ihre Studien fortsetzen konnte. Die *National Geographic Society* war es auch, die den Tierfilmer und Goodalls späteren Ehemann Hugo van



Lawick nach Gombe sandte, um Reportagen über die aussergewöhnliche junge Frau und ihre Schimpansen zu machen. Damit machte sie Jane Goodall auch ausserhalb der Wissenschaft weltberühmt.

Nach der Erlangung der Doktorwürde der Cambridge University, die sie ohne akademische Vorbildung erlangte, forschte Jane Goodall 26 Jahre in Gombe. Ihr Buch *The Chimpanzees of Gombe* ist bis heute ein Standardwerk in der Verhaltensforschung. Dazu kamen zahlreiche populärwissenschaftliche Bücher für Kinder und Erwachsene.

1986 nahm Jane Goodall an der internationalen »*Understanding chimpanzees*«-Konferenz in Chicago teil. «Ich betrat diese Konferenz als Wissenschaftlerin und verliess sie als Aktivistin», sagt sie heute. Denn in einem Artenschutz-Symposium wurde ihr bewusst, wie es um die wilden Schimpansen in ganz Afrika stand: Abholzung und Wilderei verursachten in ganz Afrika grosse Verluste. Jane Goodall beschloss, Gombe zu verlassen und sich fortan dem Schimpansenschutz zu widmen.

Das *Jane Goodall Institut* wurde zur Arten- und Tierschutzorganisation, die heute Schutzprojekte in sieben afrikanischen Ländern betreut. Das Institut führt und koordiniert auch weiterhin die Forschung über die Schimpansen und Paviane in Gombe, welche weiterhin Basisdaten sammelt und zur Verfügung stellt. Jane Goodalls Initiative *Roots & Shoots*, die den Naturschutzgedanken bei Kindern und Jugendlichen nährt, erreichte bis heute hunderttausende junge Menschen in über 60 Ländern.

Auch heute im Alter von 86 Jahren, ist Jane Goodall noch während 300 Tagen pro Jahr unterwegs, um auf der ganzen Welt möglichst viele Menschen von der Notwendigkeit eines besseren Umweltschutzes zu überzeugen. Von sich selber sagt sie: «Es bleibt mir nicht mehr viel Zeit – umso härter muss ich arbeiten».



## **Dies academicus 2020: Ehrensator der Universität Zürich**

Die Erweiterte Universitätsleitung ernennt **Prof. Dr. med. Giorgio Nosedà** zum Ehrensator der Universität Zürich. Sie würdigt damit seinen unermüdlichen gemeinnützigen Einsatz, der insbesondere den Krebsforschungsstandort Schweiz massgeblich geprägt hat und weiterhin prägen wird.

Giorgio Nosedà hat in Zürich und Paris Medizin studiert und sich danach in den Bereichen innere Medizin, Neurologie und Kardiologie in Zürich, London und Bern weitergebildet. Er war Oberarzt der Inneren Medizin an der Uni-Klinik Bern, Chefarzt der Inneren Medizin am Regionalspital Mendrisio und Kardiologe am Ospedale Civico di Lugano. Giorgio Nosedà ist ausserdem Professor emeritus der Universität Bern.

Professor Nosedà war massgeblich an der Gründung mehrerer Organisationen beteiligt, die für die Krebsforschung in der Schweiz von grosser Bedeutung sind. Er hat zum einen die Stiftung «Haus der Krebsliga», Krebsforschung Schweiz, mitbegründet. Die Stiftung stellt jährlich gut 20 Millionen Franken an Forschungsgeldern zur Verfügung. Zum anderen war Giorgio Nosedà Mitbegründer der Dachorganisation «Oncosuisse». Ausserdem war er an der Gründung des Instituts für Biomedizinische Forschung (IRB) in Bellinzona und weiterer Forschungsinstitute im Tessin beteiligt.

Das Wirken von Professor Nosedà wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet; unter anderem wurde er 2007 zum «Schweizer des Jahres» ernannt. Mit der Universität Zürich Giorgio Nosedà nicht nur als Alumnus verbunden, sondern auch über das Nationale Institut für Krebs epidemiologie und -Registrierung NICER, welches er begründet hat und das an der UZH angesiedelt ist. Zudem ist es Professor Nosedà zu verdanken, dass die Krebsforschung an der UZH durch die Krebsliga mit einer bedeutenden Summe unterstützt wurde.



## **Dies academicus 2020: Ehrensator der Universität Zürich**

Die Erweiterte Universitätsleitung ernennt **Dr. Peter F. Weibel** zum Ehrensator der Universität Zürich. Sie würdigt damit seinen souveränen und erfolgreichen Einsatz als Präsident des Stiftungsrates der UZH Foundation. In dieser Funktion hat sich Peter F. Weibel grosse Verdienste um die wissenschaftliche Forschung und die Exzellenz der Universität Zürich erworben.

Peter F. Weibel studierte an der Universität Zürich Betriebswirtschaft. Danach war er von 1988 bis 2003 CEO von PWC Schweiz. Zwischen 2004 und 2012 war er Mitglied im Verwaltungsrat der Credit Suisse Group. Danach engagierte er sich vor allem im sozialen und kulturellen Bereich. Für seine Verdienste als langjähriger Präsident der Zürcher Festspielstiftung beispielsweise wurde ihm die Ehrenmedaille der Stadt Zürich verliehen. Daneben liegen Peter F. Weibel die Bildung sowie der Dialog zwischen Hochschulen und Gesellschaft besonders am Herzen. Er hat die Entwicklung verschiedener Stiftungen geprägt, die im Bildungsbereich tätig sind. Dazu gehören beispielsweise die Pestalozzi-Stiftung und die EDUCA SWISS.

Mit der Universität Zürich ist Peter Weibel durch seine Arbeit für die UZH Foundation eng verbunden. Herr Weibel war seit der Gründung der Foundation bis März dieses Jahres als Stiftungsratspräsident tätig und trug massgeblich zum Aufbau der Stiftung bei. Die UZH Foundation wirbt Spenden zur Forschungsförderung ein und beschleunigt dadurch nicht nur die Forschung, sondern auch den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis.